

Der Weltkrieg

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **64=84 (1918)**

Heft 43

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-34501>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Endlich eine dritte Feststellung, die ebenfalls interessante Lichter wirft.

In sehr weiten Kreisen meinte man, die Zeiten für die Kavallerie seien vorbei. Demgegenüber haben die Oberstleutnants Poudret und Favre die erhöhte Bedeutung ihrer schönen Waffe mit aller Kraft betont.

Je reicher nun die Quellen der historischen Darstellung fließen, desto glänzender tritt die prächtige Rolle ins Licht, welche die Kavallerie so oft spielte: Nicht in großen Reiterschlachten, wenig in weitreichender strategischer Aufklärung, *aber als treue Helferin überall!*

Wo Not am Mann war da eilte sie hin oder wurde sie hingeschickt. — Sie trat der drohenden Katastrophe entgegen, füllte klaffende gefährliche Lücken aus und sorgte bis andere Kräfte da waren. So leistete sie bei beiden Parteien an so mancher kritischen Stelle Entscheidendes: Während der Marneschlacht, in der „Course à la mer“, bei Hindenburgs wunderbaren Operationen in Ostpreußen und Polen und bei der Armeeabteilung Kühne im rumänischen Feldzug.

Und das für uns besonders Interessante liegt darin, daß diese Kavallerien dabei genau so verfuhr, *wie es unser 1893 verfaßtes, seither nur wenig ergänztes Kavalleriereglement vorschreibt und rät.*

Zu solcher Tat ist die Kavallerie umso besser befähigt, je stärker sie mit Mitrailleurs durchsetzt ist, so wie es heute unsere Dragonerregimenter sind.

Die Reiterei sucht heute kein besonderes „Kavallerieterrain“ mehr aus, sie handelt in jedem beliebigen Gelände, sei es noch so zerrissen, bergig oder bewaldet. *Moderne Kavallerie ist überall verwendbar und leistet auch in der Defensive überaus wertvolle Dienste.*

Auch all das ist für uns wertvoll. Unsere brave Kavallerie muß nur weiter den Weg gehen, den ihr seit einem Jahre unsere Besten weisen.

Ich ziehe die Mahnung:

Die Augen offen behalten, aber an uns selbst glauben, aus uns selbst schöpfen, praktisch, einfach, natürlich denken, aus eigener Kraft arbeiten mit gesundem Verstande.

16. Oktober 1918.

Oberstkorpskommandant *Wildbolz.*

Der Weltkrieg.

7. Die Lage zu Anfang Oktober.

(Mit Skizze.)

In der zweiten Hälfte des September und in der ersten Oktoberwoche hat sich eine Reihe von Begebenheiten ereignet, die auf die Gestaltung der Kriegslage im allgemeinen, besonders aber auf diejenige an der westlichen Front von tiefer und einschneidender Wirkung gewesen ist.

In Mazedonien wurde genau um die Mitte September von der Orientarmee eine höchst glücklich geführte Offensivoperation eröffnet, die mit raschen Schlägen in der verhältnismäßig kurzen Zeit von 14 Tagen das gesamte allerdings in sich schon morsche deutsch-bulgarische Verteidigungssystem zu beiden Seiten des Wardar restlos über den Haufen geworfen und Bulgarien zu einem Sonderabkommen mit der Entente genötigt

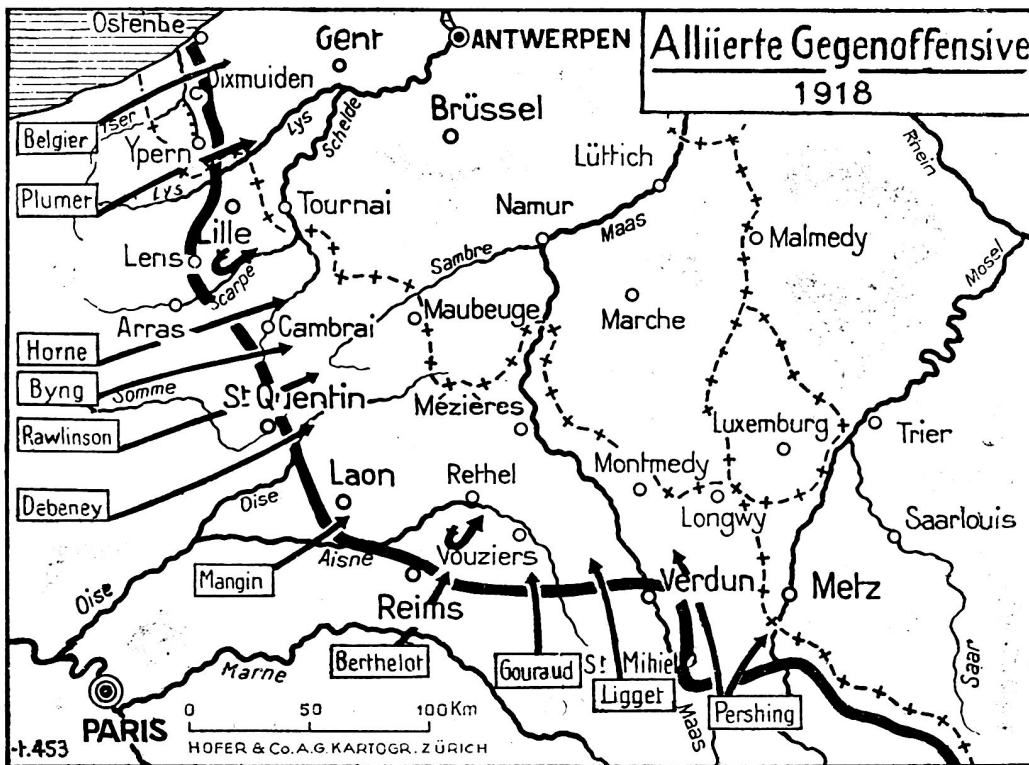
hat, kraft welchem es seine Armee demobilisieren, die besetzten serbischen und griechischen Gebiete räumen und seine Bahn- und Verkehrslinien unter Besetzung und Kontrolle der Ententetruppen stellen muß, was gleichbedeutend mit seinem Ausscheiden aus der Viermächtekoalition ist.

Ungefähr um dieselbe Zeit ist an der syrisch-arabischen Front von der durch alliierte Kontingente verstärkten britischen Armee Allenby zu einer nicht minder glücklich kombinierten und geführten Offensive geschritten worden, die nicht nur ganz Palästina samt den Hafenstädten Haifa und Akka in die eigene Hand geliefert, sowie die syrische Hauptstadt Damaskus und den wichtigen Hafenplatz Beirut zu Fall gebracht hat, sondern auch die in Syrien stehenden türkischen Streitkräfte derart zu deroutieren vermochte, daß ein ernstlicher Widerstand kaum mehr zu erwarten ist, dagegen die Gelüste zu einem ähnlichen Sonder Schritte, wie er von Bulgarien gemacht worden ist, als höchst wahrscheinlich vorhanden vorauszusetzen sind.

Schließlich haben an der westlichen Front die Angriffe auf das Hindenburgsystem einen immer intensiveren Charakter angenommen, sich nach und nach über den ganzen von der Mosel bis zum Meere reichenden Frontflügel erstreckt und die deutsche Heeresleitung zu verschiedentlichen Stellungsräumungen und Rückwärtsgruppierungen veranlaßt.

Durch diese Häufung von empfindlichen Schlägen ist die Situation entschieden zu Ungunsten des Viermächteverbandes verschoben worden und aus dieser Konstellation heraus ist militärisch auch die Friedensaktion zu erklären, die neuerdings von der österreichisch-ungarischen und von der deutschen Regierung beim Präsidenten der Vereinigten Staaten eingeleitet worden ist und der sich auch die Türkei anschließen sollte, bis heute aber vielleicht aus separatistischen Gründen nicht angeschlossen hat. Dabei ist in formalistischer Beziehung zu bemerken, daß es eigentlich Waffenstillstandsgesuche sind, in der Meinung, dem abgeschlossenen Waffenstillstande die Friedensverhandlungen unmittelbar folgen zu lassen. Die Beantwortung dieser Friedensaktion ist von Seiten der Regierung der Vereinigten Staaten vorläufig in der Weise erfolgt, daß einem Waffenstillstandsabschluß die Räumung der von den Truppen der Zentralmächte besetzten Gebiete voranzugehen habe. Da diese Räumung in erster Linie die Westfront beschlagen würde so rechtfertigt es sich, die Entwicklung welche hier die militärischen Operationen seit der Septemblemittle genommen haben, kurz zu resümieren und den gegenwärtigen Stand der Situation zu präzisieren. Daraus ergibt sich dann ohne weiteres die Tragweite des von den Vereinigten Staaten insinuierten Räumungsbegehrens.

Die gesamten von der alliierten Heeresleitung während der zweiten Septemberhälfte und der ersten Oktoberwoche unternommenen Kriegshandlungen zielten ab auf eine konstant dauernde Erschütterung und Bedrängung der Hindenburglinien, nebst einem Engagement der übrigen zwischen der Mosel und dem Meere liegenden deutschen Frontabschnitte. So kam der französisch-amerikanische Vorstoß zwischen der Maas und der Mosel, der die letzte deutsche ausspringende Winkelstellung bei St. Mihiel beseitigte. Ihm folgten die



Angriffe der britischen Armee Byng und Rawlinson, sowie der französischen Armee Debenedy, die gegen das Frontstück zwischen der Scarpe und der Oise gerichtet waren und den Einbruch in das Hindenburgsystem zwischen Cambrai und St. Quentin bezweckten und auch teilweise erreichten. Ihnen schlossen sich zwischen der Aisne und der Ailette die Bemühungen der Armee Mangin an, die Damenwegposition flankierend zu fassen. Dann kamen erneute Angriffe der Armee Horne in der Richtung auf Cambrai, die mit solchen der Armee Byng zu einer doppelten Umfassung dieses Eckpfeilers der Hindenburgstellung ausholten und denen es auch gelang, diese Position unter konzentrisches Feuer zu bringen.

Eine weitere Phase in der Entwicklung der alliierten Operationen bezeichnen die mit dem 25. September begonnenen Angriffe zu beiden Seiten der Argonnen; westlich derselben ausgeführt von der französischen Armee Gouraud, östlich derselben unternommen von der amerikanischen Armee Liggett, die auf eine Räumung der Argonnen und einen Vormarsch in der Richtung gegen die Sambre gerichtet sind und zu einem Ueberschreiten der Aisne in nördlicher Richtung und gegenseitiger Fühlungnahme der inneren Flügel beider Armeen am Nordrand der Argonnen geführt haben. In die gleiche Entwicklungsphase gehört die Angriffsoperation der belgischen Armee und der britischen Armee Plumer in Flandern, durch welche Gelände in der allgemeinen Richtung der Lys gewonnen werden konnte. Stellt sie eine Verlängerung des linken Kampfflügels bis an das Meer dar, so repräsentiert ein weiterer Angriff französisch-amerikanischer Kräfte der Armee Pershing auf der östlichen Maasseite die Verlängerung des rechten Kampfflügels bis an die Mosel.

Gewissermaßen einen Abschluß bildet dann ein erneuter Angriff der durch amerikanische Kräfte verstärkten und ergänzten britischen Armeen Horne, Byng und Rawlinson, sowie der französischen Armee

Debenedy im Raume zwischen der Scarpe und der Oise, der den Fall von Cambrai, ein Vorstoßen über dieses hinaus in der Richtung auf Maubeuge und bis an das nördliche Knie der Oise gebracht hat.

Unter dem Drucke dieser Operationen hat die deutsche Heeresleitung die Hindenburgstellungen immer mehr geräumt und sich auf rückwärtige Linien zurückgezogen, für deren Benennung verschiedene Anleihen bei der germanischen Götterlehre gemacht worden sind. Aber es haben auch andere, nicht von einem direkten Angriffe bedrohte Abschnitte aufgegeben werden müssen; so der zwischen der Lys und Lens, sowie derjenige, der von der Suippe, der Aisne und der Vesle umschrieben wird. Das letztere hat dann der französischen Armee Bertholet die Gelegenheit gegeben, die Gegend nördlich von Reims zu säubern und bis an und über die Suippe vorzustößen. Aus der Summe aller dieser Operationen und Begebenheiten hat sich nun eine Lage herausgestaltet, die mit der heutigen Skizze wiederzugeben versucht wird. Dabei markieren die breiten Striche den Frontverlauf, wie er um die Septemtermitte bestanden hat, die langen Pfeilstriche geben die Stoß- und Fortschrittsrichtungen der verschiedenen alliierten Armeen an, deren Namen in den Rechtecken beigefügt sind, und die gebogenen Pfeilstriche machen die Räume kenntlich, die deutscherseits ohne Kampfengagement automatisch zur Räumung gebracht worden sind.

Marschall Foch bezweckt somit mit seiner Feldzugführung ein konzentrisches Umfassen der noch auf französischem Boden und in Belgien stehenden deutschen Streitkräfte von Westen und Süden her, wobei durch intermittierenden Einsatz der verschiedenen Armeen und ihre gegenseitige Unterstützung räumliche Flankierungen und automatischer Räumungszwang entstehen. Es ist schon aus einem Blick auf die Karte ersichtlich, daß das unter Umständen noch einige Zeit und viel Blut-

arbeit beanspruchen kann, wenn auch die deutschen Rückwärtsgruppierungen sich wesentlich rascher folgen als dies bisher der Fall gewesen ist. Diese gesamte Arbeit würde durch die von Wilson für den Waffenstillstandsabschluß aufgestellte Räumungsbedingung erspart, weil dadurch allein an der Westfront ein Gebiet von rund 40,000 km² freigegeben werden müßte. Es würde dann eine Lage entstehen die mit der verglichen werden kann, die 1813 durch Napoleons Rückzug nach der Schlacht von Leipzig entstanden ist, nur daß nicht wie damals der Rhein die Demarkationslinie bildet, sondern der deutsch-französische und deutsch-belgische Grenzverlauf.

-t.

Ueber Ausbildung in Rekrutenschulen der Infanterie.

Die Grundsätze des Generals für das Verfahren bei der Rekrutenausbildung vom 18. Februar 1915 bestimmen, die ersten 6 Wochen der Rekrutenausbildung seien ausschließlich zur *Einzelausbildung* zu verwenden. Dieser Anordnung wird vielfach nicht nachgelebt. Die häufig bereits auf den Beginn der 7. Woche angesetzten Abteilungsschießen und andere Uebungen im Zuge führen dazu, die Zugsausbildung lange vor Beendigung der 6. Woche an die Hand zu nehmen. — Verschiedene Instruktoren setzen sich über manche Bestimmungen der „Grundsätze“ hinweg, weil sie die Ansicht vertreten, die Rekrutenausbildung sei Sache des Territorialdienstes, die dem General nicht unterstellt sei, oder aber sie können sich von einem Programm nicht trennen, das Ueberlieferung und Routine einst zu stande gebracht. Man muß sich über die Möglichkeit wundern, daß auf einzelnen Waffenplätzen selbst heute noch, bereits nach wenigen Wochen, Felddienstübungen mit Gegenseitigkeit stattfinden, die die Resultate der flüchtigen Einzelausbildung wieder zu nichte machen.

Beobachtungen bei der Rekrutenausbildung in den kriegführenden Armeen und in der Schweiz berechtigen zur Ansicht, die bisherige Ausbildung in den Rekrutenschulen der Infanterie trage den heutigen Erfordernissen des Krieges nicht genügend Rechnung und müsse für die *weitere Dauer des aktiven Dienstes* eine besondere Organisation erfahren, um ein für den Krieg brauchbareres Resultat wie bisher zu erzielen.

In der Rekrutenschule muß der Rekrut zu einem pflichttreuen und zuverlässigen Soldaten erzogen werden, der im Krieg in den Reihen seiner Einheit seinen Mann voll und ganz stellt. „Die hauptsächlich zwingende Lehre, welche der Weltkrieg bisher zu tage gefördert hat, ist die alte Wahrheit, daß am Ende die Entscheidung und der Erfolg nicht vom toten Material, sondern vom Manneswert des Individuums abhängen, und daß in einer ganz sorgfältigen, individuellen, in die Tiefe gehenden Erziehung und Ausbildung des Einzelmannes das Geheimnis der größten Erfolge ruht“. (Aus den Weisungen eines Kreisinstruktors.) Immer wieder klagen die Einheiten über eine unfertige und oberflächliche Ausbildung der neu zur Einheit tretenden Rekruten. Der Mann, dessen Einzelausbildung noch nicht gefestigt ist, legt schon in der Rekrutenschule bei der Abteilungsausbildung ein häufiges Nachlassen an den Tag.

In der Rekrutenschule müssen Offiziere und Unteroffiziere in der Erziehung ihrer Untergebenen zu soldatischer Tüchtigkeit und gründlicher Einzelarbeit angeleitet werden. Zur Führung der Gruppe, des Zuges und der Kompagnie bietet sich während des aktiven Dienstes genügend Gelegenheit. Die Ausbildung der Offiziere in der Führung des Zuges oder gar der Kompagnie sollte daher ganz vor der Einzelausbildung zurücktreten. Während der Dauer des aktiven Dienstes muß in den Rekrutenschulen nicht die Ausbildung fertiger Züge und Kompagnien angestrebt werden, sondern die Ausbildung *fertiger Soldaten*. Abgesehen von der bisherigen soldatischen Erziehung und der Ausbildung im Drill, Exerzieren, Turnen und Schießen sollten die jungen Leute auch über eine sichere Fertigkeit im Handgranatenwerfen verfügen, bei der Einzelausbildung eine gespannte Aufmerksamkeit und große Beweglichkeit an den Tag legen, im Bajonettfechten und in der Handhabung der Gasmaske eine sichere Grundlage erhalten. Bis dieses Ziel erreicht ist, sollte die Zeit ausschließlich für Einzelausbildung zur Verfügung gestellt werden und nur sofern dieses Ziel erreicht ist, könnte noch etwas formelle Zugschule geübt und die Feuerzucht der Leute in schulgemäßen Abteilungsschießen auf die Probe gestellt werden. Tritt der Mann mit einer abgeschlossenen und gründlichen Einzelausbildung zur Einheit, so wird er sich rasch und mit Leichtigkeit bei der Abteilungsarbeit zurechtfinden, denn die Neuheit der Arbeit wird ihn zwingen, in Reih und Glied mit der gleichen Aufmerksamkeit wie bei der Einzelausbildung zu arbeiten. Diese gefestigte Einzelausbildung würde im übrigen auch die Einzelausbildung in der Einheit wesentlich erleichtern, denn der bisherige, sehr ungleiche Ausbildungsstand erschwert die ganze Organisation jeder Detailarbeit. Das Einarbeiten der neu zur Einheit tretenden Leute in der Abteilungsarbeit würde von den Offizieren gerne in Kauf genommen, wenn ein zuverlässiges Können in der Einzelarbeit vorhanden wäre.

Es sei gestattet, im nachfolgenden an Hand einzelner Ausbildungszweige näher auf das zu erreichende Ziel hinweisen zu dürfen. — Die verlängerte Zeit der Einzelausbildung erlaubt es nicht, mehr Zeit wie bisher auf das *Turnen* zu verwenden. Das frische Sichtummeln, das der General beim ganzen Turnbetrieb als notwendig hinstellt, wird noch vielfach vermißt. Es ist die Frage aufzuwerfen, ob für den Turnbetrieb eine Einteilung der Rekruten in Fähigkeitsgruppen angebracht ist.

Es wird noch häufig mit der *Drillausbildung* begonnen, bevor der Mann im stande ist, straff und fest dazustehen. In der Rekrutenschule muß unter allen Umständen bei jedem Mann die Ausführung der Drillbewegungen unter voller physischer Anspannung erreicht werden; aufbauend auf dieser physischen Straffheit, soll der Mann wenigstens in der Achtungsstellung eine volle Beherrschung seines ganzen Körpers an den Tag legen. Gruppen- und Abteilungsdrill unterbleiben besser in der Rekrutenschule; am Schluß der Schule muß aber der Mann einzeln defilieren können, wobei an seinem Gesichtsausdruck erkannt werden sollte, daß er alles hergibt, was er in sich hat.

Der *Schießausbildung* des einzelnen Mannes ist vermehrte Aufmerksamkeit zu schenken, das Ein-